

Das Kernland des alten deutschen Reichs an Main und Rhein

Ein Beitrag zum Aufbau der deutschen Königsmacht

Von
Adolf Waas

Der innere Aufbau der deutschen Königsmacht des Mittelalters schien lange Zeit hindurch kein ernsthaftes Problem für die Forschung mehr darzustellen¹⁾. Wie moderne Staaten ihre Macht in gleicher Weise über alle Provinzen ausdehnen, und diese alle ohne Unterschied ihm seine Machtmittel liefern und seine Kräfte zuwachsen lassen, so schienen auch im mittelalterlichen Staat das Vorhandensein von Herzogtümern und Grafschaften eine gleichmäßige Verbindung mit allen Landschaften zu beweisen. Beides schien mit einer gewissen Selbstverständlichkeit nur eine Einteilung, eine Organisationsform zu sein, um alle Teile des Reiches und alle seine Untertanen unmittelbar und ohne Abstufung erfassen zu können. Auf diesem allgemeinen, alle erfassenden Untertanenverhältnis schien die Macht des Königtums allein zu beruhen.

¹⁾ Das Thema dieses Aufsatzes wurde im Jahre 1939/40 schon einmal behandelt, damals aber unter ganz anderen Gesichtspunkten. Frankfurter Probleme standen damals im Mittelpunkt. Die Arbeit sollte damals in einer „Gutenberg-Festschrift der Stadt Frankfurt a. M.“ erscheinen. Eine Festschrift aber konnte damals nicht gedruckt werden. Ebenso kam der Druck bis heute nicht zustande, und es ist nicht abzusehen, wann er möglich sein wird. Da aber die reichsgeschichtliche Seite des Themas weit wichtiger ist als die lokalgeschichtliche, und da die hier aufgerollten Fragen Wesentliches beizutragen haben zu der heute viel erörterten Frage des Karolingischen Erbes im Ottonenreich, greife ich das Thema heute nochmals auf unter völlig veränderter Fragestellung. Es war dabei jedoch unvermeidlich, daß mit dem zugrunde liegenden Material einzelne sachlich bedingte Abschnitte aus dem anderen Aufsatz übernommen wurden, da ein Verweisen auf diese noch nicht erschienene Arbeit für absehbare Zeit unmöglich ist.